

**KONZEPT FRÜHFÖRDERUNG
DER STADT WINTERTHUR**

Bericht über die 1. Phase der Umsetzung
Juli 2009 - Oktober 2012

Inhalt

ZUSAMMENFASSUNG	3
1 FRÜHFÖRDERUNG IN DER SCHWEIZ: DIE ENTWICKLUNGEN.....	3
2 DIE DREI SÄULEN DER FRÜHFÖRDERUNG DER STADT WINTERTHUR	5
2.1 Das Leitbild.....	5
2.2 Das Konzept	5
2.3 Der Massnahmeplan	5
3 MASSNAHMEN MIT FINANZIELLER FÖRDERUNG DER STADT WINTERTHUR UND DES JUGENDSEKRETARIATS: ERSTE ERGEBNISSE .	6
3.1 Fachstelle Frühförderung	6
3.1.1 Die Leistungen der Fachstelle	7
3.1.2 Das Netzwerk Frühförderung	9
3.1.3 Fachstelle Frühförderung: Zusammenfassung zum Stand der Umsetzung	10
3.2 Interkulturelle Eltern-Kind Gruppen (ElKi-Gruppen)	11
3.3 Spielgruppen mit Zweierleitung (SmiZ-Gruppen)	12
3.3.1 SmiZ-Gruppen: Folgerungen aus den Ergebnissen der Befragung	14
3.3.2 Folgerung aus der Kindergärtnerinnen-Befragung zur Schnittstelle Vorschulalter – Schuleintritt.....	15
3.4 Familienzentrum (Famze).....	15
3.5 Schritt:weise.....	17
3.6 Family Literacy	18
3.7 Die Weiterbildungsinitiative	19
4 RÜCKSCHLUSS DER ERGEBNISSE AUF DIE ZIELE DER FRÜHFÖRDERUNG DER STADT WINTERTHUR UND FAZIT	19

Autorin

Dr. Mathilde Schulte-Haller
Freiestrasse 104
8004 Zürich

ZUSAMMENFASSUNG

Wie einige andere Städte (insbesondere Bern, Basel und Zürich) und Gemeinden der Schweiz, erstellte auch die Stadt Winterthur gemeinsam mit dem Jugendsekretariat Winterthur (AJB Amt für Jugend und Berufsberatung Kanton Zürich) in den Jahren 2007/2008 ein Leitbild und Konzept Frühförderung. In einem ergänzenden Massnahmeplan werden die Projekte zur Förderung von Kindern im Vorschulalter aus sozial benachteiligten Familien beschrieben. Der Grosse Gemeinderat der Stadt Winterthur bewilligte einen auf vier Jahre befristeten Kredit und verlangte per Ende 2012 einen Bericht über die Umsetzung der Massnahmen, der nun vorgelegt wird.

Bei diesem Bericht handelt es sich nicht um eine wissenschaftliche Evaluation, sondern um die Rückmeldung von Personen, welche in verschiedenster Weise in die Umsetzung des Konzepts Frühförderung involviert sind und deren Wirkung einschätzen können. Es wurden schriftliche Befragungen oder Interviews geführt mit Leiterinnen von Spielgruppen mit Zweierleitung, interkulturellen Eltern-Kind-Treffs und des Familienzentrums (alle Angebote werden durch die Stadt Winterthur und/oder das Jugendsekretariat finanziell unterstützt) sowie mit Teilnehmerinnen an Netzwerkveranstaltungen. Sie wurden befragt zu Leistungen und Qualität der Fachstelle Frühförderung und zum Nutzen der Förderangebote für Kinder im Vorschulalter. Ausserdem wurden Kindergärtnerinnen von Kindern, die in Spielgruppen mit Zweierleitung gefördert wurden, nach dem Nutzen dieser Angebote und der individuellen Kindergartenreife der Kinder befragt. Es handelt sich beim Bericht also um eine Aussensicht von Vertreterinnen von Fachstellen, pädagogischen Personen im Vorschulbereich und Kindergärtnerinnen. Die Umsetzung des Massnahmekatalogs wurde durch die Fachstelle Frühförderung jährlich dokumentiert und ist als ergänzende Innensicht im Internet unter www.fruehforderung-winterthur.ch abrufbar.

Der vorliegende Bericht attestiert dem Departement Schule und Sport und dem Jugendsekretariat Winterthur als Trägerschaften, die Massnahmen auf allen Zielebenen mit klaren Zielsetzungen umgesetzt zu haben und damit einen wichtigen Schritt in Richtung einer gesamtstädtisch ausgerichteten und koordinierten Frühförderung getan zu haben. Während der kurzen Laufzeit seit Januar 2010 konnten dank der Fachstelle Frühförderung viele Familien mit Kindern im Vorschulalter erreicht und über 200 Kinder in Förderangebote vermittelt werden. Die Kindergärtnerinnen beurteilen die Kindergartenfähigkeit in den meisten Kriterien mit über 60% als gegeben. Wie überall in der Schweiz, welche im OECD-Vergleich mit ihren Ausgaben für frühkindliche Bildung am Schluss der Rangliste steht, steht aber die Entwicklung der Frühförderung auch in Winterthur noch am Anfang.

1 FRÜHFÖRDERUNG IN DER SCHWEIZ: DIE ENTWICKLUNGEN

Das Thema der Frühförderung gewinnt in der Schweiz in Politik, Fachkreisen und Medien seit Erscheinen der ersten Pisa-Studie im Jahr 2000 stetig an Bedeutung. 2009 erschienen zwei Auftragsstudien¹, welche den Stand der frühen Förderung in der Schweiz in Forschung und Praxis beleuchteten. Bereits 2007 erstellte die Stadt Bern als erste Stadt in der Schweiz ein Gesamtkonzept für ein integriertes Frühförderprogramm und setzte dieses als Pilotprojekt unter dem Namen *primano* um. Soeben erschien der Schlussbericht der wissenschaftlichen Begleitstudie². Ab 2013 wird die Frühförderung in der Stadt Bern als Regelangebot weitergeführt. Nebst der Stadt Bern haben sich auch die Städte Basel, Winterthur und Zürich für

¹ Schulte-Haller, M. (2009): *Frühe Förderung. Forschung, Praxis und Politik im Bereich Frühförderung: Bestandesaufnahme und Handlungsfelder*. Bern-Wabern: Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM. www.ekm.admin.ch

Stamm, M. (2009): *Frühkindliche Bildung in der Schweiz. Eine Grundlagenstudie im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission*. Fribourg: Universität Fribourg. www.margritstamm.ch

² Tschumper A., Gantenbein B., Alsaker F. D., Baumann M., Scholer M., Jakob R.: *Schlussbericht primano. Frühförderung in der Stadt Bern: Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis zum Pilotprojekt 2007–2012*. Direktion für Bildung, Soziales und Sport der Stadt Bern, 2012. www.primano.ch

ein Gesamtkonzept entschieden, um die Frühförderung gezielt und koordiniert voran zu treiben. In allen Konzepten wird Frühförderung verstanden als Förderung von Kindern im Vorschulalter aus sozial benachteiligten Familien, die ohne diese Unterstützung mit ernsthaften Nachteilen in den Kindergarten eintreten würden.

Aber auch viele Gemeinden, kleine und mittelgrosse Städte haben als ersten Schritt zu einer koordinierten Frühförderung Vernetzungsstrukturen aufgebaut und einzelne Massnahmen der Frühförderung eingeführt. Auf kantonaler Ebene sind ebenfalls entsprechende Entwicklungen im Gange. So veröffentlichte die Bildungsdirektion des Kantons Zürich im Mai 2012 ihre „Strategie Frühe Förderung“³.

Die Entwicklungen auf Ebene von Gemeinden und Kantonen werden auch mit Mitteln des Bundesamtes für Migration BFM und der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen EKM unterstützt. Mit namhaften finanziellen Beiträgen – von denen auch Winterthur profitiert – fördert der Bund im Rahmen des Schwerpunktprogramms zur Integrationsförderung seit 2008 Modellvorhaben der Frühförderung. Der Fokus liegt auf sozio-ökonomisch benachteiligten und bildungsfernen Familien – eine Zielgruppe, die einen grossen Anteil an fremdsprachigen Familien enthält. Die soeben erschienene Broschüre „Anleitung zur erfolgreichen Frühförderung: Lerngeschichten und Erkenntnisse“⁴ fasst die Ergebnisse der Evaluation der Modellvorhaben zusammen und stellt damit ein äusserst aktuelles und nützliches Arbeitsinstrument für die Praxis der Frühförderung zur Verfügung.

Ein weiteres Arbeitsinstrument, das für den Fortschritt steht, den die Frühförderung in der Schweiz in den letzten Jahren in Theorie und Praxis gemacht hat, ist der „Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz“⁵. Das Instrument soll in den nächsten zwei Jahren in der Praxis erprobt werden. Es bietet die fachliche Grundlage, um die erforderliche Qualität von frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz weiter voranzubringen und eine gemeinsame Sprache und Ausrichtung im Bereich Frühförderung zu entwickeln.

Lieber „früh fördern als spät reparieren“⁶ könnte das Losungswort der Frühförderung sein. Solange der schulische Erfolg stärker von der sozialen Herkunft als von den individuellen Leistungen abhängt, steht die Chancengerechtigkeit auf tönernen Füüssen. Wissenschaftliche Studien belegen, dass Entwicklungsrückstände bei Schuleintritt während der Schulzeit nicht mehr auszugleichen sind. Das deutet auf verpasste Chancen hin, Kinder frühzeitig, ihren Fähigkeiten entsprechend zu fördern – und – insbesondere die elterlichen Ressourcen für eine angemessene Förderung der Kinder zu stärken. Denn die Eltern sind und bleiben die wichtigsten Bezugspersonen für ihre Kinder.

Der volkswirtschaftliche ‚Nutzen‘ der Frühförderung wurde in mehreren Studien untersucht. Prof. Ernst Fehr vom Department of Economics der Universität Zürich zeigt anhand verschiedener Forschungsergebnisse die Bedeutung von kognitiven und nichtkognitiven Fähigkeiten für das Wachstum der Wirtschaft und für die gelingende individuelle Lebensgestaltung der Menschen auf. Die Herausbildung der kognitiven Fähigkeiten (wie Lesen, Schreiben, Rechnen) und der nichtkognitiven Fähigkeiten (wie Geduld, Selbstkontrolle, Hilfs- und Kooperationsbereitschaft, Gewissenhaftigkeit und Verlässlichkeit, Zielorientierung und Durchhaltefähigkeit) sind in hohem Masse von der kognitiven Stimulierung und emotionalen Zuwendung abhängig. In schlecht integrierten, ökonomisch benachteiligten und bildungsfernen Familien sind diese Voraussetzungen oftmals nicht gegeben. Aufgrund der Plastizität des

³ abzurufen unter

http://www.bi.zh.ch/dam/bildungsdirektion/direktion/Fruhe_Foerderung/dokumente_uebersicht/def_120521_BIZH_BP_Strategie_fruehfoerderung_download%20opt.pdf

⁴ Bundesamt für Migration BFM und Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM: *Anleitung zur erfolgreichen Frühförderung – Lerngeschichten und Erkenntnisse*. Bern. 2012

⁵ Wustmann Seiler, C. und Simoni, H. (2012): *Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Arbeitsinstrument für Projekte zur Anwendung und Erprobung 2012-2014*. Im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz. Zürich: Marie-Meierhofer Institut für das Kind MMI.

⁶ Tages-Anzeiger vom 5.03.12, S.15.

Hirns ist die frühkindliche Förderung für die Herausbildung kognitiver und nichtkognitiver Fähigkeiten von überragender Bedeutung⁷. Früh fördern bereitet den Weg für mehr Chancengerechtigkeit und zahlt sich dadurch auch volkswirtschaftlich aus.

Die Stadt Winterthur erstellte 2007/2008 ihr „Leitbild und Konzept Frühförderung in der Stadt Winterthur“⁸ gemeinsam mit dem kantonalen Jugendsekretariat. Der Grosse Gemeinderat der Stadt Winterthur bewilligte einen auf vier Jahre befristeten Kredit und verlangte per Ende 2012 einen Bericht über die Umsetzung der Massnahmen, der nun vorgelegt wird.

2 DIE DREI SÄULEN DER FRÜHFÖRDERUNG DER STADT WINTERTHUR

Die Frühförderung in der Stadt Winterthur beruht auf drei Säulen: dem Leitbild, dem Konzept und dem Massnahmeplan.

2.1 Das Leitbild

Das Leitbild gibt mittels drei Leitideen die grundsätzliche Stossrichtung der Frühförderung vor:

- Die frühe Förderung stärkt die Ressourcen der Kinder und unterstützt ihre ganzheitliche Entwicklung. Für Kinder aus sozial benachteiligten Familien leistet die Frühförderung einen wichtigen Beitrag zur Chancengerechtigkeit.
- Die Eltern sind die wichtigsten Förderer der Kinder. Ihre Ressourcen werden genutzt und sie werden in ihrer Erziehungsarbeit begleitet und gestärkt.
- Die Stadt sorgt für die Vernetzung und Koordination der verschiedenen Frühfördermassnahmen und –angebote und setzt sich dafür ein, dass alle beteiligten Akteurinnen und Akteure dieselbe Zielrichtung verfolgen. Wenn nötig unterstützt sie den Auf- und Ausbau von Angeboten, insbesondere für Familien mit speziellen Bedürfnissen.

2.2 Das Konzept

Das Konzept ist als ergänzendes Ausführungskonzept zum Leitbild zu verstehen. Es definiert Frühförderung als sozialpolitische Prävention und fokussiert auf Familien mit besonderen Bedürfnissen. Es schafft die Grundlage für das koordinierte Handeln der drei Akteurguppen Eltern, Fachstellen (soziale Dienste, Jugendhilfe, Kantonsspital, Kinderärztinnen / Kinderärzte, Hebammen, Mütter- und Väterberaterinnen usw.) und Träger der Angebote für Vorschulkinder (Spiel- und Krabbelgruppen, Kitas, Elternbildung etc.). Das Konzept definiert für die drei Gruppen von Akteuren Ziele der Frühförderung.

2.3 Der Massnahmeplan

Der Massnahmeplan definiert in Ergänzung zum Leitbild den konkreten Handlungsbedarf. Er enthält über 20 Massnahmen, die in Übereinstimmung mit den formulierten Zielen im Konzept Frühförderung das gesamte Spektrum von gesamtstädtisch bis hin zu quartierspezifisch ausgerichteten Massnahmen umfassen und auf unterschiedlichen Ebenen der Intervention angesiedelt sind. Als ‚klassische‘ Querschnittsaufgabe liegt das Augenmerk der Frühförderung sowohl auf Angeboten, die sich direkt an Eltern mit Kleinkindern richten als auch auf Massnahmen auf der Metaebene: Sensibilisierung für die Ziele der Frühförderung bei Fachpersonen, Eltern, Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit, die Vernetzung und Koordination der Akteure und Akteurinnen im Vorschulbereich und die Qualifizierung der Fachpersonen sind wesentliche Voraussetzungen für eine gesamtstädtisch wirksame Frühförderung. Aber auch

⁷ Fehr, E. (2010): Die Ökonomie und Biologie kognitiver und nichtkognitiver Fähigkeiten. Referat. Zürich: Universität Zürich, Departement of Economics, Laboratory for Social & Neural Systems Research

⁸ abrufbar im Internet unter www.fruehforderung-winterthur.ch > Fachstelle > Leitbild, Konzept oder als Broschüre zu bestellen bei der Fachstelle Frühförderung, fruehfoerderung@win.ch

Instrumente für die Vermittlung von Informationen, für die Erfassung von Familien mit besonderen Bedürfnissen etc. bilden wichtige Bausteine der Frühförderung der Stadt Winterthur.

Die Umsetzung der Massnahmen erfolgt in enger Kooperation zwischen städtischen und kantonalen Stellen (Jugendsekretariat). Die jeweiligen Zuständigkeiten Kanton, Stadt oder Fachstelle Frühförderung sind klar geregelt. Die Fachstelle Frühförderung, die in Kooperation zwischen der Stadt Winterthur und dem Jugendsekretariat betrieben wird, ist der zentrale Baustein in der Umsetzung des Konzepts bzw. des Massnahmeplans Frühförderung in der Stadt Winterthur.

Seit dem Start der Umsetzung im Juli 2009 wurden einzelne Massnahmen aufgrund der laufenden Erfahrungen und Entwicklungen in Teilprojekten präzisiert und bereinigt. Zum Zeitpunkt dieser Berichterstattung befinden sich in der Zuständigkeit der Stadt Winterthur 6, in der Zuständigkeit des Kantons 3 und in jener der Fachstelle Frühförderung 10 Massnahmen in unterschiedlichen Stadien der Umsetzung. Je 2 Massnahmen in der Zuständigkeit der Stadt Winterthur bzw. des Kantons wurden aus unterschiedlichen Gründen zurückgestellt oder sistiert.

Die Umsetzung des Massnahmekatalogs wurde durch die Fachstelle Frühförderung jährlich dokumentiert. Diese **Innensicht** ist im Internet abrufbar unter www.fruehforderung-winterthur.ch > Fachstelle > Leitbild, Konzept, dann zu "Bericht zur Umsetzung der Massnahmen" scrollen.

Für den vorliegenden Bericht wurde die **Aussensicht** in Interviews und schriftlichen Befragungen von Vertreterinnen von Fachstellen, pädagogischen Personen im Vorschulbereich und Kindergärtnerinnen eingeholt. Dabei liegt der Fokus auf Massnahmen mit Kostenfolgen für die Stadt Winterthur oder das Jugendsekretariat. Dazu gehören die Fachstelle Frühförderung selbst sowie Förderangebote für Kinder im Vorschulalter, welche durch die Stadt oder das Jugendsekretariat finanziell unterstützt werden. Bei Förderprogrammen, welche bereits durch andere evaluiert wurden, beschränkt sich dieser Bericht auf eine kurze Information über die Resultate dieser Evaluationen.

Die Konkretisierung der einzelnen Massnahmen erfolgte unter sorgfältiger Abwägung von Kosten und Machbarkeit zu erwartetem Nutzen. In der kurzen Laufzeit seit Juli 2009 wurde nicht nur eine Reihe wichtiger Einzelmassnahmen umgesetzt, sondern dank der Leistungen der Fachstelle Frühförderung auch die Grundlagen für eine Angebots-, Departements- und Institutionen übergreifende Vernetzung und Zusammenarbeit sowohl auf der Ebene der Angebote wie Einzelfall bezogen gelegt.

3 MASSNAHMEN MIT FINANZIELLER FÖRDERUNG DER STADT WINTERTHUR UND DES JUGENDSEKRETARIATS: ERSTE ERGEBNISSE

3.1 Fachstelle Frühförderung

Die Fachstelle Frühförderung ist Dreh- und Angelpunkt in der Umsetzung des Konzepts Frühförderung der Stadt Winterthur. Der Vorschulbereich ist geprägt durch eine Vielzahl unterschiedlicher Angebote, Zuständigkeiten (Trägerschaften) und Fachpersonen. Die Koordination und Vernetzung sind zwingende Voraussetzungen für eine gesamtstädtisch wirksame Strategie der frühen Förderung, will man auf Bestehendem aufbauen und vorhandene Ressourcen nutzen. Die Leistungen der Fachstelle ermöglichen die Schaffung dieser Voraussetzungen und prägen bei den involvierten Akteuren und Akteurinnen das Bewusstsein und die Bereitschaft für die angebots- und fachübergreifende Zusammenarbeit. Die Fachstelle und das von ihr geschaffene und bewirtschaftete Netzwerk Frühförderung bilden die beiden zentralen Elemente für eine koordinierte und ressourcenorientierte frühe Förderung in der Stadt Winterthur.

3.1.1 Die Leistungen der Fachstelle

Die Fachstelle Frühförderung nahm ihren Betrieb am 1. Januar 2010 auf. Sie wird in Kooperation zwischen der Stadt Winterthur und dem Jugendsekretariat Winterthur, das in der Zuständigkeit des Kantons liegt, geführt. Der entsprechende Kooperationsvertrag ist bis 31.12.2013 befristet. Das Aufgabengebiet der Fachstelle teilen sich zwei Mitarbeiterinnen: eine Sozialpädagogin, die vom Jugendsekretariat angestellt und finanziert und für die aufsuchende Sozialarbeit zuständig ist und eine Koordinatorin (Sozialpädagogin) die vom Departement Schule und Sport, Bereich Familie und Jugend angestellt und finanziert wird. Die beiden Mitarbeiterinnen haben je ein 80%-Pensum.

Tabelle 1: Die Leistungen der Fachstelle Frühförderung

Die Leistungen der Fachstelle Frühförderung		
Koordinatorin	1.	Vernetzung der Akteure im Fachbereich Frühförderung: Organisation und Durchführung der regelmässig stattfindenden Netzwerkveranstaltungen (15 Veranstaltungen seit Januar 2010)
	2.	Förderung der aktiven Zusammenarbeit unter Fachstellen / Angeboten
	3.	Fundraising für Einzelfallunterstützung und Bearbeitung der Gesuche
	4.	Informationsdrehscheibe (Koordination und Vernetzung von rund 30 Fachstellen/Angeboten)
	5.	Bewirtschaftung der Website www.fruehforderung-winterthur.ch
	6.	Mitarbeit in Projekten des DSS im Bereich frühe Förderung (z.B. Weiterbildungsinitiative, Konzeptentwicklung ElKi-Treffs etc.)
	7.	Beratung von Angeboten in der Qualitätsentwicklung (rund 10 Angebote und diverse Projekte)
	8.	Controlling der Leistungsvereinbarungen mit Angebotsträgern (SmiZ, Familienzentrum, Family Literacy)
	9.	Organisation des Versands der Pro Juventute Elternbriefe: Bewirtschaftung der Winterthur-spezifischen Beilagen
	10.	Logistik für Weiterbildungen für das Fachpersonal im Bereich frühe Förderung sicherstellen
	11.	Anfragen für Einsatz und Finanzierung von interkulturellen Übersetzungen beurteilen und mit Integrationsförderung koordinieren
Aufsuchende Sozialarbeit	1.	Aufsuchende Familienarbeit
	2.	Triage und Vermittlung der richtigen Förderangebote
	3.	Beratung und Begleitung der Eltern (Beizug zu Gesprächen zwischen Eltern und Fachpersonen: Kinderärzte, Soziale Dienste, Mütter-/Väterberatung, Kindergärtnerinnen, usw.)
	4.	Vermittlung in belasteten Situationen zwischen Eltern und Fachstelle oder Verantwortlichen von Angeboten
	5.	Beratung von Angebotsträgern zur Ausrichtung auf die Bedürfnisse der Zielgruppe Familien mit besonderen Bedürfnissen
	6.	Abklärung der finanziellen Situation der Eltern und Abschliessen einer Zusammenarbeitsvereinbarung bei Teilfinanzierungen der Spielgruppenkosten
	7.	Spielgruppenberatung (fallspezifische Beratung, Unterstützung bei der Gewinnung der Eltern für verschiedene Anliegen, Vermittlungen zwischen Eltern und Spielgruppenleiterinnen).
	8.	Telefonberatungen

In der aufsuchenden Sozialarbeit wurden seit 2010 insgesamt 93, 2011 total 139 und 2012 total 167 Beratungen und Begleitungen durchgeführt. Die Verteilung und Entwicklung stellt sich folgendermassen dar:

Tabelle 2: Beratungen und Begleitungen der aufsuchenden Sozialarbeit 2010-2012

	2010	2011	2012
Kurzberatung (Telefon)	21	9	10
Beratung (einmalig)	29	75	55
Begleitung (über längere Zeit)	43	55	63

Eine wesentliche Aufgabe der Koordinatorin besteht in der Mittelbeschaffung und der Bearbeitung von Finanzierungsgesuchen für Elternbeiträge an die Kosten für den Besuch einer Spielgruppe mit Zweierleitung. Auch hier ist seit 2010 eine kontinuierliche Steigerung zu verzeichnen.

Tabelle 3: Drittmittel für Elternbeiträge 2010 bis Ende November 2012

	2010	2011	2012
Durch Drittmittel unterstützte Kinder	25	71	97
Drittmittel in CHF	30'719	75'300	106'709
Anzahl Geldgeber	5	11	10

Die zentrale Rolle, welche der Fachstelle in der Umsetzung des Konzepts Frühförderung zukommt, wird in einer Umfrage bei 69 Personen des Netzwerks Frühförderung mit grosser Mehrheit bestätigt. So schätzen über 90% der Befragten den Nutzen der Fachstelle für die erfolgreiche Umsetzung des Konzepts Frühförderung als *sehr hoch* bzw. *hoch* ein. Von den 69 Befragten sind 54 (knapp 80%) der Ansicht, dass die Fachstelle als ‚Aushängeschild‘ für die Frühförderung in der Stadt Winterthur *sehr* bzw. *eher präsent* ist.

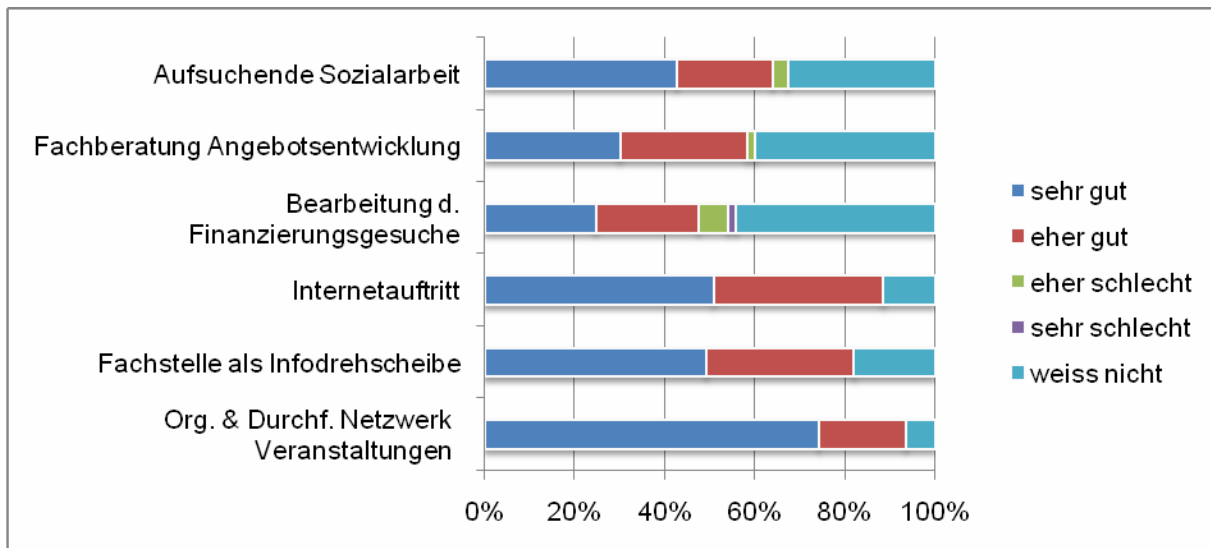
Die Mitglieder des Netzwerkes wurden auch zur Wichtigkeit und Qualität der folgenden Leistungen der Fachstelle befragt: *aufsuchende Sozialarbeit, Fachberatungen für Angebotsentwicklungen und in Projekten, Bearbeitung der Finanzierungsgesuche für Spielgruppenbeiträge, der Internetauftritt der Fachstelle, die Fachstelle als Informationsdrehscheibe für Angebote der frühen Förderung und Organisation und Durchführung der Netzwerkveranstaltungen.*

Die 69 Befragten beurteilen die Leistungen zu 90 - 100% als *sehr* bzw. *eher wichtig*.

Bei der Beurteilung der Qualität der Leistungen der Fachstelle zeigt sich in den höheren Anteilen der *weiss nicht* Antworten, dass nicht alle Befragten des Netzwerkes Leistungen der Fachstelle beziehen. So können Mitglieder des Netzwerkes, die nicht operativ in Angeboten der frühen Förderung tätig sind, die Qualität der Leistungen *aufsuchende Sozialarbeit, Fachberatungen für Angebotsentwicklungen und in Projekten, Bearbeitung der Finanzierungsgesuche für Spielgruppenbeiträge* nicht aus eigener Erfahrung beurteilen. Jene befragten Personen, welche die Leistungen beziehen, beurteilen die Qualität überwiegend *als sehr gut* bzw. *eher gut*.

Die Beurteilung der Qualität der Leistungen *aufsuchende Sozialarbeit, Fachberatungen für Angebotsentwicklungen und in Projekten, Bearbeitung der Finanzierungsgesuche für Spielgruppenbeiträge*, deutet auch darauf hin, dass die Erwartungen seitens der Leiterinnen der Frühförderangebote die Einflussmöglichkeiten der Fachstelle teilweise übersteigen. So ist eine rasche Bearbeitung der Finanzierungsgesuche auch abhängig von den Zusagen der angefragten Stiftungen und den personellen Ressourcen der Fachstelle. Dasselbe gilt für die aufsuchende Sozialarbeit, die von Spielgruppenleiterinnen u.U. häufiger in Anspruch genommen werden möchte, als dies mit den vorhandenen Ressourcen möglich ist.

Diagramm 1: Befragung Netzwerk (N 69)
Qualität der Leistungen der Fachstelle Frühförderung

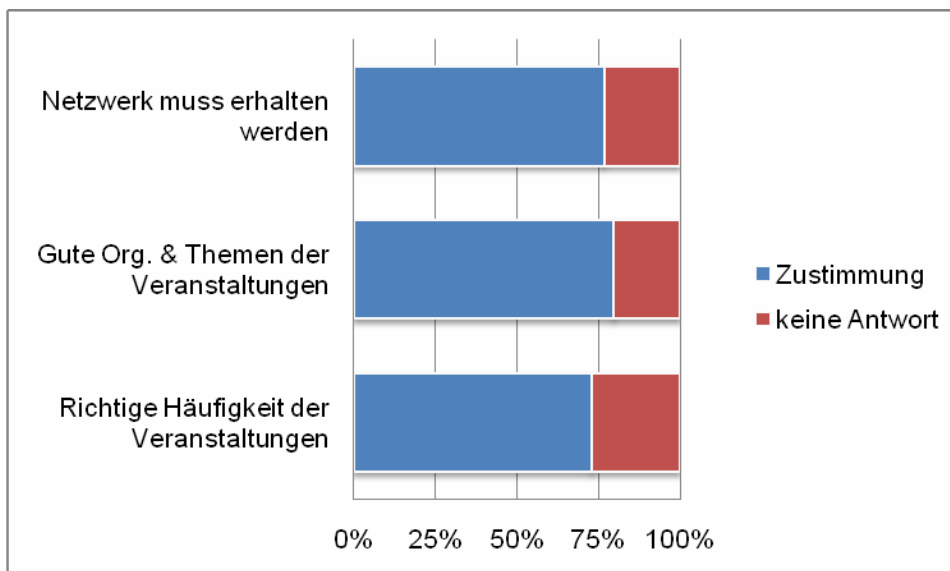


3.1.2 Das Netzwerk Frühförderung

Die Umfrage bei den 69 Mitgliedern des Netzwerks enthielt auch Fragen zum Nutzen, den Zielsetzungen und den Leistungen des Netzwerks.

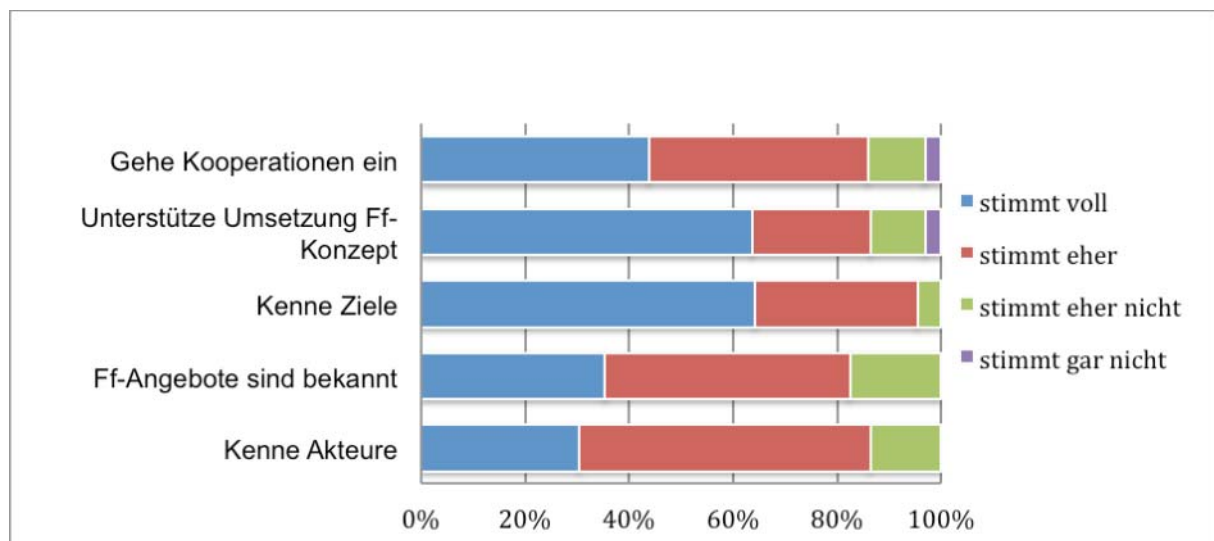
Über 80% der Befragten stimmen zu, dass das Netzwerk für die erfolgreiche Umsetzung des Konzepts Frühförderung unverzichtbar sei. Die Mitglieder des Netzwerks sind ebenfalls in sehr hohem Masse (70-80%) mit der Häufigkeit, der Organisation sowie der Wahl der Themen der Veranstaltungen zufrieden. Entsprechend hoch ist auch die Zustimmung, dass das Netzwerk unbedingt weitergeführt werden soll. Die seit Anfang 2010 durchgeführten 15 Veranstaltungen waren durchwegs sehr gut besucht.

Diagramm 2: Befragung Netzwerk (N69)
Einschätzungen zu den Veranstaltungen und Erhalt des Netzwerks



Befragt nach den Zielen des Netzwerks bestätigen über 80% der Mitglieder *vollumfänglich* bzw. *eher*, dass die Ziele erreicht wurden: d.h. die Mitglieder kennen die *Ziele des Konzepts Frühförderung* sowie die *Akteure und Akteurinnen* und die *Angebote* im Bereich der Frühförderung und *gehen mit anderen Akteuren und Akteurinnen im Vorschulbereich Kooperationen* ein. Rund 90% unterstützen die *Umsetzung des Konzepts Frühförderung aktiv*.

Diagramm 3: Befragung Netzwerk (N69)
Einschätzungen zu den Zielen und Leistungen des Netzwerks



Ein weiteres Ziel des Netzwerks ist die fallbezogene Zusammenarbeit auf horizontaler Ebene (zwischen den verschiedenen Angeboten) und der vertikalen (zwischen verschiedenen Organisationen und der Verwaltung) – die so genannte *Stafette*. Hier zeigt sich in den Antworten zu den Fragen nach einem konkreten Beitrag zur Stafette und nach den Vorteilen des Netzwerks für eine bessere Zusammenarbeit auf der fallbezogenen Ebene, dass in einigen Bereichen noch Entwicklungsbedarf besteht. Die Zusammenarbeit funktioniert am ehesten – rund 50% der Befragten bestätigen dies – bei der Früherfassung, der Triage, der Vermittlung in ein Folgeangebot und bei Fallbesprechungen. Mündlichen Aussagen in den Interviews zufolge funktioniert die Vermittlung von der Mütter- und Väterberatung in Angebote wie ElKi-Treff oder schrittweise gut. Dennoch wird die Konkretisierung der Möglichkeiten zur Umsetzung der Idee der Stafette, ein wichtiges Element in der Weiterentwicklung der Frühförderung sein müssen.

3.1.3 Fachstelle Frühförderung: Zusammenfassung zum Stand der Umsetzung

Sowohl die Fachstelle wie auch das von ihr bewirtschaftete Netzwerk Frühförderung haben die gesetzten Zielsetzungen in hohem Masse erfüllt. Dass beide Elemente der Fachstelle – aufsuchende Sozialarbeit und Koordination – tragende Säulen in der Realisierung des Konzepts Frühförderung sind, wurde in Interviews von Leiterinnen der Spielgruppen mit Zweierleitung (SmiZ), der interkulturellen Eltern-Kind-Gruppen (ElKi-Gruppen) und dem Familienzentrum wiederholt bestätigt. Die direkte Vermittlung von Kindern in die SmiZ-Gruppen und andere Förderangebote und die fachliche Unterstützung der Leiterinnen in der Elternarbeit durch die aufsuchende Sozialarbeit sind ebenso entscheidend für die Erreichbarkeit und Unterstützung von Familien mit besonderen Bedürfnissen wie die Mitfinanzierung von Elternbeiträgen für den Besuch einer SmiZ-Gruppe.

Grundsätzlich ist zu empfehlen, dass die Fortführung und Verankerung der Leistungen der Fachstelle auf dem eingeschlagenen Weg weiterverfolgt werden können. Die Kooperation zwischen Stadt und Jugendsekretariat und die Arbeitsteilung haben sich bewährt, die beiden Partner ergänzen sich optimal, beide Elemente sind notwendig. Daraus darf auch die Schlussfolgerung hergeleitet werden, dass die Ansiedlung der Fachstelle Frühförderung als eigenständige organisatorische Einheit, die unabhängig aber nahe der Jugendhilfe ist, sinnvoll und funktional ist. Die Ergebnisse aus den Interviews und der Befragung des Netzwerks im Bereich der aufsuchenden Sozialarbeit und der Bearbeitung von Finanzierungsgesuchen weisen allerdings auch auf personelle Engpässe hin. In beiden Bereichen ist die Kapazität ausgeschöpft. Hier sollte geprüft werden, ob für die beiden Aufgabenbereiche durch Kooperationen mit anderen Abteilungen der Stadt und des Jugendsekretariats zusätzliche Ressourcen erschlossen werden können.

3.2 Interkulturelle Eltern-Kind Gruppen (EIKi-Gruppen)

Der Verein FamilienStärken⁹ führt die EIKi-Gruppen im Rahmen einer Leistungsvereinbarung mit dem Departement Schule und Sport. Die EIKi-Gruppen starteten unter der Bezeichnung Krabbelgruppe+. Sie richten sich an Eltern mit Kindern im Alter von 0-3 Jahren. Es ist ein geleitetes, offenes Angebot, die Teilnahme erfolgt ohne An- und Abmeldung. Die Treffs sind als niederschwelliges Elternbildungsangebot konzipiert, das zudem Eltern miteinander in Kontakt bringen will und den Kindern die Chance bietet, andere Kinder zu treffen und ausserhalb der Familienwohnung und in geschütztem Rahmen spielen zu können. Ein Treff dauert 2 Stunden, verfügt über einen geregelten Ablauf und findet regelmässig, wöchentlich oder 14-täglich, in einem Quartierzentrum statt. Das Ziel der EIKi-Treffs besteht einerseits darin, den Eltern Spielanregungen zu vermitteln und sie darin zu unterstützen, ihrem Kind ein Entwicklungsumfeld zu gestalten. Andererseits erhalten die Eltern Informationen zu Angeboten der frühen Förderung – wenn möglich werden die Angebote von zuständigen Fachpersonen persönlich vorgestellt (z.B. Mütter-/Väterberatung, schulzahnärztlicher Dienst, Spielgruppen etc.). Die EIKi-Gruppen haben aber auch für die Sprachförderung im Kontext der Mehrsprachigkeit ein grosses Potenzial. Das betrifft sowohl die Thematisierung des Umgangs mit Erst- und Zweitsprache als auch konkrete Empfehlungen und Vermittlungen in Sprachkurse für das Erlernen der deutschen Landessprache. An den EIKi-Treffs wird deutsch gesprochen.

Die Leiterinnen der Gruppen haben einen Migrationshintergrund und eine Ausbildung in Erwachsenenbildung. Da die Mütter / Eltern oft mit einem älteren Geschwister des Kleinkindes zum Treff kommen, werden die Leiterinnen von einer Kinderbetreuerin unterstützt, damit die Leiterin ihre Aufmerksamkeit den Eltern und dem Kleinkind widmen kann.

Die EIKi-Gruppen sind ein wichtiges Bindeglied in der Stafette zwischen Mütterberatung und Spielgruppe. Sie sollen nicht nur den Anschluss an die Spielgruppe, sondern bei Bedarf auch die direkte Vermittlung in andere Angebote wie z.B. schrittweise oder die Teilnahme an Family Literacy - Schenk mir eine Geschichte ermöglichen. Sie unterscheiden sich von Krabbelgruppen insofern, als letztere vollumfänglich selbst-initiiert und organisiert sind, mehrheitlich von gut integrierten Eltern. Zur Zeit bestehen drei EIKi-Gruppen: im Gemeinschaftszentrum Bahnhof Töss (seit Januar 2011 mit Unterbrüchen), im Familienzentrum (seit März 2011) und im Zentrum am Buck (seit Mai 2011).

Während der Pilotphase, die bis Ende März 2012 dauerte, wurden Konzept und Arbeitsgrundlagen weiter entwickelt. Die anfänglich geplante muttersprachliche Gruppe (albanisch) wurde zugunsten von interkulturellen Treffs aufgegeben, da die Zielgruppe der albanischsprachigen Familien zu klein ist, damit ein solches Angebot sozialraumorientiert erfolgreich sein kann. Auch das Problem der Stigmatisierung war nicht ganz von der Hand zu weisen – ein Ethnien spezifisches Angebot birgt auch die Gefahr, dass Vorurteile verstärkt und die Integration der Zielgruppe eher erschwert als gefördert wird. Für die Arbeit der Leiterinnen wurde ein Handbuch entwickelt. Es enthält nebst operativen Anleitungen für die Gestaltung der Treffs auch Ausführungen zu Zielen und Chancen der kindlichen Entwicklungsförderung und der Elternarbeit.

In der relativ kurzen Laufzeit konnten die EIKi-Gruppen noch nicht im gewünschten Ausmass als Angebot verankert werden. Eine abschliessende Beurteilung des Konzepts ist deshalb auch noch nicht möglich. Die EIKi-Treffs werden jedoch, trotz teilweise langen Anfahrtswegen, von Familien aus der ganzen Stadt besucht und sind – was die Besucher/innenzahlen anbelangt – sehr gut frequentiert. Allerdings mag die Tatsache, dass die EIKi-Treffs eher gesamtstädtisch und nicht wirklich wohnortsnah ausgerichtet sind, auch einer der Gründe dafür sein, dass ein Grossteil der Mütter den Treff nur ein- bis zweimal besucht. Hier sind weitere konzeptuelle Klärungen erforderlich, damit sich das Potenzial der EIKi-Treffs realisieren lässt und um mit Familien mit besonderen Bedürfnissen in intensiveren Kontakt und Austausch treten zu können.

⁹ www.familienstaerken.ch. Der Verein wurde eigens als Trägerverein von Frühförder-Angeboten gegründet.

Tabelle 4: Statistik 2011-2012 EIKi-Treffs

	Treff Bahnhof Töss		Treff Famze		Treff Zentrum Buck	
	1.-12.2011	8.-12. 2012	3.-12.2011	2012	5.-12. 2011	2012
Anzahl Treffs	33	13	34	35	13	33
Anzahl Teilnehmende	194	156	383	354	115	451
Durchschnittliche Anzahl Teilnehmende	5.9	12	11.3	10.1	8.8	13.7

Unbestritten ist die zentrale Bedeutung des Angebots für die Altersgruppe der 0-3 Jährigen und für die Möglichkeit der frühen Kontaktaufnahme mit Eltern. Dass die gesetzten Ziele nur zum Teil erreicht werden konnten, ist auch darauf zurück zu führen, dass das Angebot mengenmässig zu klein ist für die gesamte Stadt. Idealerweise sollten in allen Quartieren mit SmiZ-Gruppen auch EIKi-Gruppen realisiert werden. Denn je wohnortsnaher das Angebot konzipiert werden kann, desto besser die Erreichbarkeit der Eltern und desto eher entwickelt sich unter den Besucherinnen auch eine Zugehörigkeit, welche die Schwelle für eine wiederkehrende Teilnahme herabsetzt.

3.3 Spielgruppen mit Zweierleitung (SmiZ-Gruppen)

Die Spielgruppen mit Zweierleitung starteten 2010 unter der Bezeichnung Integrations-spielgruppe+ mit Sprachförderung und Elternmitarbeit auf Grundlage des kantonalen Projekts Spielgruppe+ und der Integrationsspielgruppe Mattenbach. Die zweite Leiterin wird über den Frühförderkredit der Stadt Winterthur und weitere Quellen finanziert. Die SmiZ-Gruppen finden 2 Mal wöchentlich während 2 ½ Stunden statt. Ende 2012 bestehen 10 SmiZ-Gruppen in den folgenden Quartieren: Oberi-Zentrum am Buck (2 SmiZ), Gutschick-Mattenbach (3 SmiZ), Wülflingerstrasse-Veltheim, Töss-GZ Bahnhof, Emil Klöti Strasse und Steig, Wülflingen-Schulhaus Wyden. Eine Gruppe bietet Platz für 10 Kinder. Alle Gruppen schöpfen dieses Potenzial aus. D.h., 2012 besuchten 100 Kinder eine SmiZ-Gruppe. In einzelnen Quartieren (z.B. Töss), müssen Kinder aus Mangel an verfügbaren Plätzen abgewiesen werden.

Die Trägerschaften der SmiZ-Gruppen sind Spielgruppen Vereine, die der Spielgruppen Fach- und Kontaktstelle angeschlossen sind. Diese erbringt im Rahmen einer Leistungsvereinbarung mit dem DSS Leistungen im Rahmen des Konzepts Frühförderung: Coaching und Anleitung der SmiZ-Gruppenleiterinnen, Verwaltung der städtischen Beiträge an die SmiZ-Gruppen, Controlling der SmiZ-Gruppen gemäss vereinbarten Kriterien und Standards. Die Fachstelle Frühförderung führt mit den SmiZ-Leiterinnen jährliche Auswertungsgespräche zum Stand und zur Qualität der SmiZ-Gruppen.

Das Ziel der SmiZ-Gruppe ist, Kindern aus bildungsfernen Familien oder mit Migrationshintergrund Zugang zu einer anregenden Umgebung mit anderen Kindern und einer unterstützenden und ermutigenden Begleitung zu ermöglichen. Die Schwerpunkte liegen bei der Sprachförderung, der sozialen Integration und bei der Sensibilisierung für Gesundheitsaspekte. Durch die Zweierleitung erhalten das einzelne Kind und die Eltern(mit)arbeit verstärkte Aufmerksamkeit: Eltern können so in ihren Ressourcen gestärkt und in ihrer Elternrolle unterstützt werden, die Sprachförderung kann als wichtige Voraussetzung für die soziale Integration gezielt und intensiv erfolgen. Die Leiterinnen werden im Umgang mit den mehrsprachigen Kindern und in Sprachförderung durch die Spielgruppen Fach- und Kontaktstelle gecoacht. Die Elternmitarbeit und Elterngespräche sind mittlerweile fest installiert.

Eltern in prekären finanziellen Verhältnisse erhalten einkommensabhängig finanzielle Unterstützung, um ihrem Kind den Besuch einer SmiZ zu ermöglichen. Das Sozialamt übernimmt die Beiträge für Kinder von Sozialhilfeempfängern und die Fachstelle Früh-

förderung stellt Finanzierungsgesuche an Stiftungen für Familien, die keine Sozialhilfe beziehen aber nicht in der Lage sind, die Spielgruppenbeiträge zu finanzieren.

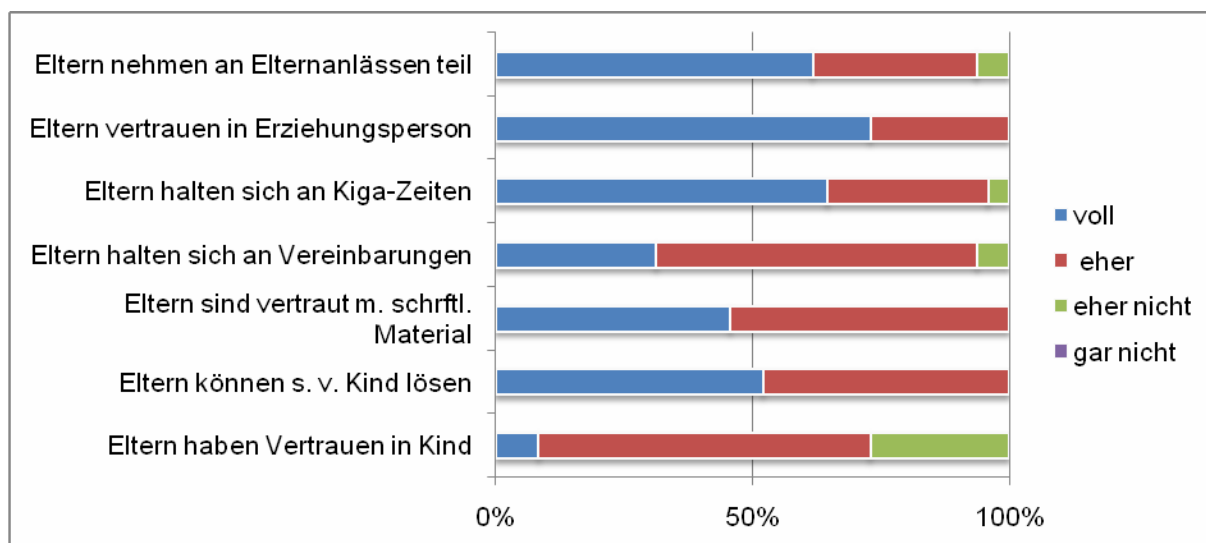
Das Merkblatt der Fachstelle Frühförderung „Unterstützung der Spielgruppen durch die Stadt Winterthur, Zusammenarbeit zwischen Fachstelle Frühförderung und Spielgruppen“¹⁰ hält die formalen und qualitativen Kriterien fest, welche als Grundlage für die Finanzierung der zweiten Leiterin und für die Zuweisung von Kindern durch die Fachstelle Frühförderung dienen. Zur Berechnung der Teilfinanzierung der Elternbeiträge erstellte die Fachstelle Frühförderung ein Merkblatt, einen Leitfaden und ein Formular.¹¹

Um zu einer Einschätzung zu gelangen, wie sich der SmiZ-Besuch auf die Kindergartentauglichkeit der Kinder niederschlägt und wie der Nutzen der SmiZ-Gruppen hinsichtlich der Chancengerechtigkeit der Kinder von den Kindergärtnerinnen beurteilt wird, wurde eine Befragung bei Kindergärtnerinnen durchgeführt, die Kinder aus SmiZ-Gruppen haben. Nebst allgemeinen Fragen wurden Fragen zur Kindergartentauglichkeit gestellt, die einzeln, pro Kind, mit Eintritt im August 2011 bzw. August 2012 zu beantworten waren. 2011 traten 45 Kinder aus SmiZ-Gruppen in den Kindergarten ein. 2012 waren es 92. Von den insgesamt 137 Kindern sind rund 80% fremd- bzw. mehrsprachig. Nur knappe 10% der SmiZ-Kinder besuchen im Kindergarten eine schulergänzende Betreuung.

Die Frage, wie wichtig die SmiZ-Gruppen für die Förderung von Kindern aus Familien mit besonderen Bedürfnissen ist, beantworteten rund 80% der Kindergärtnerinnen mit *sehr wichtig* und 10% mit *eher wichtig*. Gut 40% sehen ihre Erwartungen an die SmiZ-Gruppen als *vollumfänglich* und knapp 60% *als eher* erfüllt.

Wie die nachfolgende Graphik zeigt, wird die Zusammenarbeit mit den Eltern von den befragten Kindergärtnerinnen praktisch durchwegs positiv beurteilt.

Diagramm 4: Befragung Kindergärtnerinnen mit SmiZ-Kindern (N50)
Einschätzung der Zusammenarbeit mit den Eltern



Die Kindergartenfähigkeit pro Kind wurde mittels 7 Kriterien erhoben (siehe Diagramm 5). Alle Kriterien wurden von den Kindergärtnerinnen, Eintrittsjahrgänge 2011 und 2012 zusammen genommen, mit über 60% als *voll* bzw. *eher* zutreffend beurteilt. Besonders hoch (über 80% liegend) werden die grobmotorischen Fähigkeiten, die Selbstständigkeit des Kindes bei alltäglichen Verrichtungen und bei der Fähigkeit sich für die Dauer der Kindergartenzeiten von zu Hause zu lösen beurteilt.

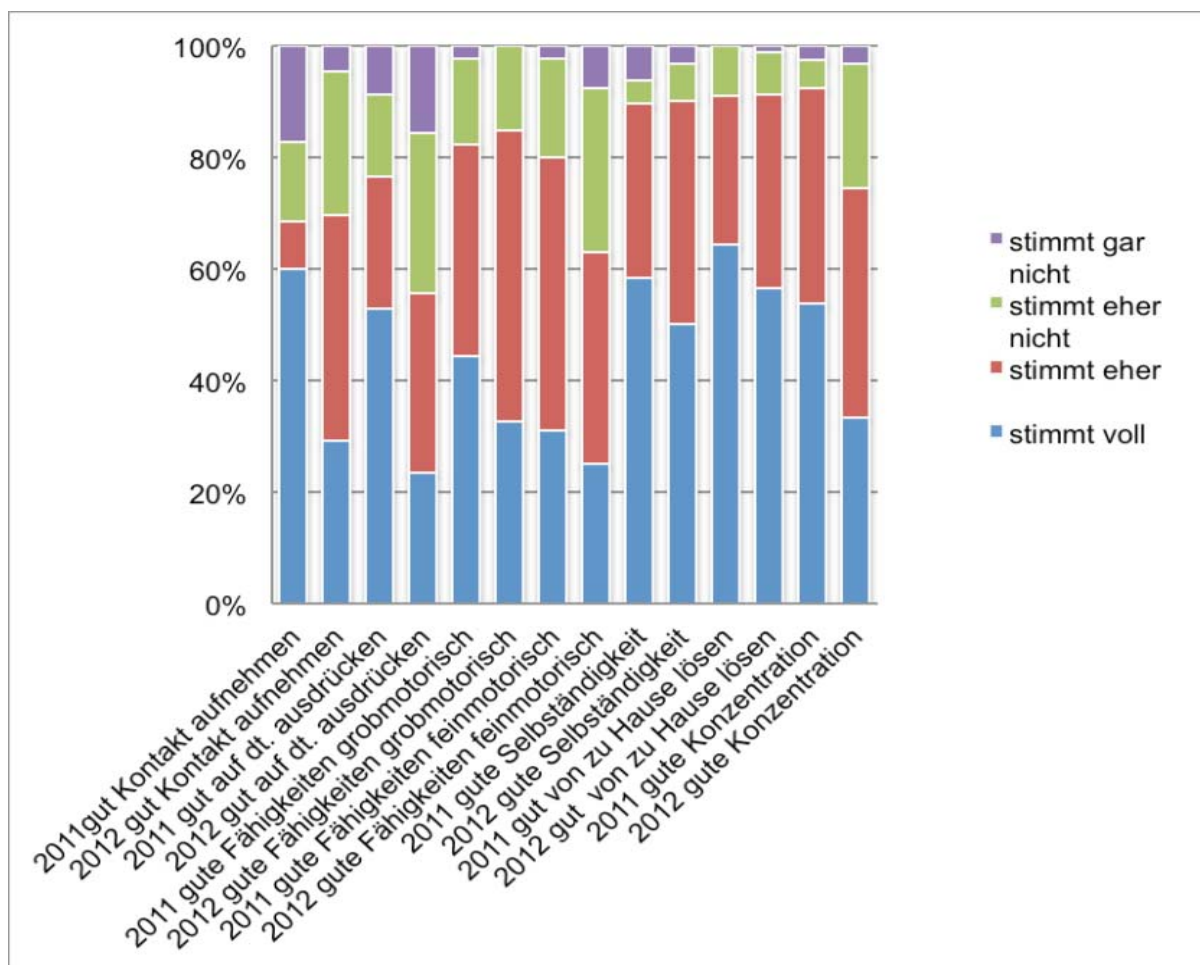
Betrachtet man die Beurteilung der Kindergartentauglichkeit getrennt nach Eintrittsjahrgang, so zeigt sich, dass Kinder mit Eintrittsjahr 2011 generell besser beurteilt werden als jene mit Eintrittsjahr 2012. Dies erstaunt weiter nicht, da die Kindergärtnerinnen die Kinder aus heuti-

¹⁰ www.fruehfoerderung-winterthur.ch> Für Kinder & Eltern > Spielgruppen

¹¹ www.fruehfoerderung-winterthur.ch> Für Kinder & Eltern > Spielgruppen > Elternbeiträge

ger Sicht und nicht aus Sicht ihres Eintritts vor 1 Jahr beurteilen. Einziges Kriterium das bei den Kindern des Eintrittsjahrs 2012 leicht unter die 60% Marke rutscht, ist die Ausdrucksfähigkeit in deutscher Sprache (knapp 25% der Kindergärtnerinnen stimmen bei diesem Kriterium *voll*, ca. 30% *eher zu*). Die höchste Anzahl von Beurteilungen *stimmt eher nicht* und *stimmt gar nicht* erhalten für den Jahrgang 2012 die Kriterien *leicht Kontakt aufnehmen* (rund 30%), *sich gut auf deutsch ausdrücken können* (rund 45%), *gute feinmotorische Fähigkeiten* (etwas unter 40%) und *gute Konzentration* (25%).

Diagramm 5: Befragung Kindergärtnerinnen mit SmiZ-Kindern
Einschätzung der Kindergartentauglichkeit der Kinder getrennt nach Eintrittsjahr 2011 und 2012
(N137)



3.3.1 SmiZ-Gruppen: Folgerungen aus den Ergebnissen der Befragung

Da ein Vergleich mit den Kindern, welche keine SmiZ-Gruppe besucht haben, nicht durchgeführt wurde, kann zwischen den Ergebnissen der Befragung der Kindergärtnerinnen und der Wirkung der SmiZ-Gruppen auf die Kindergartentauglichkeit der Kinder kein direkter Zusammenhang hergestellt werden. Es können jedoch Vermutungen abgeleitet werden, welche die These stützen, dass der SmiZ-Besuch förderlich für die Entwicklung der Kinder ist. So weist die generell bessere Beurteilung aller Kriterien der Kinder mit Eintrittsjahr 2011 darauf hin, dass die Kinder mit SmiZ-Besuch bei Kindergarteneintritt auf einem Niveau sind, das ihnen ermöglicht, im 1. Kindergartenjahr grosse Fortschritte zu machen, d.h. ‚aufholen‘ zu können. Dass in der Regel über 60% der SmiZ-Kinder bei allen Kriterien als kindergartentauglich eingestuft werden, darf, vorsichtig interpretiert, ebenfalls Ausdruck dafür sein, dass dies womöglich etwa dem Durchschnitt auch von nicht-SmiZ-Kindern entspricht. Die These, dass der SmiZ-Besuch förderlich für die Kindergartentauglichkeit ist, wird auch durch die Aussagen der Kindergärtnerinnen im 1. Teil der Umfrage gestützt.

Hilfreich sind die Ergebnisse der Umfrage hinsichtlich des Entwicklungsbedarfs der SmiZ-Gruppen. Vor allem in den Förderbereichen Sprache, Feinmotorik, Kontaktaufnahme und Konzentrationsfähigkeit zeigt sich, dass die Förderung verstärkt werden muss, will man dem Ziel der Chancengerechtigkeit näher kommen. Dies wird nicht allein mit methodischen Mitteln erreicht werden können. Es gibt drei mögliche Strategien, die sich gegenseitig nicht ausschliessen müssen, um diesem Ziel näher zu kommen.

1. Wiederholt wurde in den Interviews mit SmiZ-Leiterinnen darauf hingewiesen, dass eine Erhöhung der Intensität der Spielgruppen Kindern und Eltern eine grössere Chance einräumen würde, die Vorbereitung auf den Kindergartenentritt zu optimieren. D.h., dass die Spielgruppen auf 3 Mal wöchentlich auf eine Mindestdauer von 2 ½, vorzugsweise von 3 Stunden ausgedehnt werden müssten.
2. Ein früherer Eintritt in die Spielgruppe könnte ebenfalls zum Ziel der verbesserten Chancengerechtigkeit beitragen. Laut einer Aussage in den Interviews melden viele Eltern ihr Kind erst 1 Jahr vor Kindergartenentritt für die Spielgruppe an. Wünschenswert wäre, dass die Kinder die SmiZ-Gruppen während 2 Jahren besuchen. Das heisst, dass die Fachstelle Frühförderung ihre Bemühungen intensiviert, Familien mit besonderen Bedürfnissen zu erfassen, bevor das Kind das Spielgruppenalter erreicht hat. Dies bedeutet eine Verlagerung der Ressourcen der aufsuchenden Sozialarbeit, denn sie erreicht die anvisierte Zielgruppe am ehesten.
3. Aber auch eine Herabsetzung des Eintrittsalters für die Spielgruppe auf 2 Jahre muss in diesem Kontext thematisiert werden. In den Interviews sowohl der Leiterinnen der ElKi- als auch der SmiZ-Gruppen wurde wiederholt darauf hingewiesen, dass die Herabsetzung der Altersgrenze denkbar sei. Zumindest müsste eine flexiblere Handhabung der Altersgrenze möglich sein, um dem Entwicklungsstand der Kinder gerecht werden zu können. Die Flexibilisierung des Übertrittsalters würde auch einem Beitrag zur 2. Strategie entsprechen.

3.3.2 Folgerung aus der Kindergärtnerinnen-Befragung zur Schnittstelle Vorschulalter – Schuleintritt

Obwohl 2010 ein obligatorischer Informationsnachmittag für alle Kindergärtnerinnen durchgeführt wurde, kennt nur knapp die Hälfte der Kindergärtnerinnen die Frühförder-Angebote im Quartier und gut 50% der Befragten geben an, die Angebote nicht zu kennen. Rund 50 % der Kindergärtnerinnen sind nur z.T. und gut 20 % gar nicht darüber informiert, welches Kind welches Frühförder-Angebot vor Eintritt in den Kindergarten besucht hat. Nur ca. 10 % der Kinder besuchen nach Auskunft der Kindergärtnerinnen die schulergänzende Betreuung. Dies wäre aber für ihre sprachliche und soziale Entwicklung und zur Fortsetzung der Bemühungen der Frühförderung wichtig. Es empfiehlt sich daher, der Thematik des Schuleintritts vermehrt Beachtung zu schenken und die Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Personen der Vorschul-Angebote und den Kindergärtnerinnen und Betreuungsleiterinnen zu institutionalisieren.

3.4 Familienzentrum (Famze)

Mit dem Umzug des Famze im Jahr 2009 an die St. Gallerstrasse ging die Neuausrichtung von einem ausschliesslich mit Freiwilligen betriebenen Mütterzentrum zu einem professionalisierten Betrieb einher, getragen von einem privaten Verein. Das Famze finanziert sich durch eigen erwirtschaftete Mittel sowie durch Beiträge von Stiftungen, des Kantons (Jugendsekretariat) und der Stadt Winterthur.

Das Konzept, bestehend aus einer Verbindung zwischen offenen, sehr niederschweligen Treffmöglichkeiten und geleiteten Aktivitäten richtet sich an Familien mit Kinder im Alter von 0-5 Jahren, wobei die Bemühungen des Famze klar in die Richtung gehen, Familien mit besonderen Bedürfnissen zu erreichen. Die Professionalisierung des Famze stellt für die Angebotspalette der Frühförderung in der Stadt Winterthur einen wichtigen Meilenstein dar. Mit seiner Vielfalt an Angeboten und der räumlichen Nachbarschaft zum Jugendsekretariat verbindet sich ein grosses Potenzial für die Ziele der frühen Förderung wie Informationen für

Eltern, Kontaktförderung für Eltern und Kinder, Früherfassung von Familien mit besonderen Bedürfnissen, Vermittlung / Triage in geleitete Angebote etc. Im Zentrum finden auch Treffen und Veranstaltungen anderer Frühförderangebote wie schrittweise, FemmesTische etc. statt. Die Mütter-/Väterberatung bietet ihre Beratung regelmässig im Famze an. Die räumliche Nähe zur Fachstelle Frühförderung und der Kleinkindberatung schafft viele Synergien. Laut Auskunft der Leiterinnen des Famze eröffnen sich auf diese Weise Wege, die Schwelle für hilfesuchende Eltern herabzusetzen, da die Kontaktaufnahme zu einer amtlichen Stelle in einem offenen Rahmen stattfinden kann.

Den Zugang zum Famze findet ein Grossteil der Familien über die Mütter- und Väterberatung. Die Familien werden einzeln in den Betrieb des Famze eingeführt. Der persönliche Kontakt zu den Besucherinnen und Besuchern bewirkt, dass viele von ihnen – sie stammen aus über 20 verschiedenen Nationen – das Famze 2-3 Mal pro Woche besuchen. Seit 2009 konnte die Zahl der Besucher und Besucherinnen stetig gesteigert werden.

Diagramm 6: Familienzentrum, Entwicklung der Anzahl Besucherinnen, Besucher 2006-2011 (Quelle: Jahresbericht 2011)

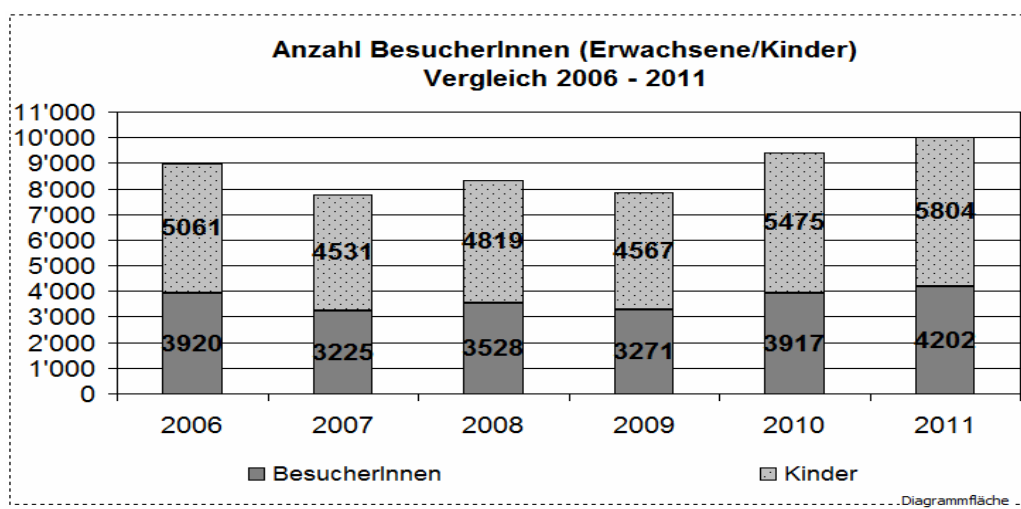
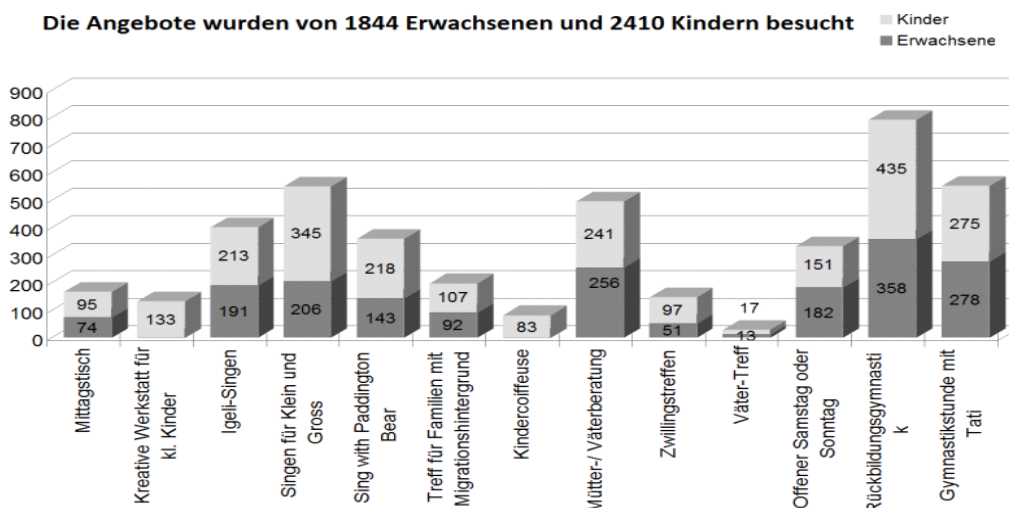


Diagramm 7: Familienzentrum, Angebotsstatistik 2011 (Quelle: Jahresbericht 2011)



Das Konzept des Famze steht auf einer soliden Grundlage. Mit seiner Angebotsvielfalt und Niederschwelligkeit ist das Famze zu einem zentralen Baustein der frühen Förderung in der Stadt Winterthur geworden. Mit dem zunehmenden Erfolg stellen sich jedoch auch Probleme ein: die räumlichen und personellen Kapazitäten haben die oberste Grenze erreicht. Im Minimum sollte die vom Jugendsekretariat finanzierte, auf ein Jahr befristete Stelle einer Fachangestellten Betreuung für die Kinderbetreuung fortgeführt werden können. Diese ist beson-

ders für die Früherfassung von Kindern mit Förderbedarf wichtig. Die Erweiterung der räumlichen Kapazitäten am jetzigen Standort hat ebenfalls hohe Priorität, würde jedoch ebenfalls die Aufstockung der personellen Ressourcen nach sich ziehen. Nachdem das kantonale Amt für Jugend- und Berufsberatung AJB die Familienzentren nicht als "service public" definiert hat, muss der längerfristigen Sicherung und finanziellen Unterstützung seitens des AJB hohe Beachtung geschenkt werden.

3.5 Schritt:weise

(Die Ausführungen in diesem Kapitel sind dem Evaluationsbericht des Marie-Meierhofer Instituts für das Kind in Zürich MMI und internen Dokumenten entnommen. Auf eine exakte Zitierweise wird der Lesbarkeit halber verzichtet. Der ausführliche Evaluationsbericht des MMI ist abrufbar unter www.a-primo.ch).

Schritt:weise ist ein Spiel- und Lernprogramm zur Förderung von Kindern im Alter zwischen eineinhalb und vier Jahren. Das sekundär präventive Förderprogramm richtet sich an sozial benachteiligte Familien, sowohl an solche schweizerischer Herkunft als auch solche mit Migrationshintergrund. Das Programm dauert eineinhalb Jahre und findet primär zu Hause bei den Familien statt. Die Trägerschaft in Winterthur liegt beim Verein FamilienStärken der eine entsprechende Leistungsvereinbarung mit dem DSS hat.

Schritt:weise ist die Bezeichnung für das auf die Schweiz angepasste Programm, das in den Niederlanden unter dem Namen Opstapje entwickelt wurde. Der Verein a:primo mit Sitz in Winterthur vertreibt das Programm in der Schweiz in Lizenz und hat die Programmmaterialien auf deutschschweizerische Verhältnisse angepasst. Als Lizenznehmerin zeichnet a:primo auch für die Qualitätsstandards und die Weiterentwicklung des Programms verantwortlich.

Das Konzept des Programms fokussiert auf die Nutzung und Erweiterung vorhandener Kompetenzen und Ressourcen sowie auf die Stärkung der Eigenverantwortung der Familien. Eine wichtige Zielsetzung besteht ausserdem darin, Kindern und ihren Eltern den Zugang zu bestehenden Angeboten (Beratungsstellen, Spielgruppen, Kindertagesstätten, Familienzentren) zu erleichtern. Mit dieser aufsuchenden Struktur sollen auch Familien erreicht werden, die andere Angebote der Familienbildung und Erziehungshilfe nicht in Anspruch nehmen können. Die Hausbesuche (im ersten Programmjahr 30 Minuten pro Woche, im zweiten Programmjahr 60 Minuten alle zwei Wochen) werden von geschulten Laienhelferinnen, ebenfalls Mütter aus der Zielgruppe, durchgeführt. Zusätzlich finden während der gesamten Programmdauer Gruppentreffen statt, bei denen soziale Kontakte geknüpft und relevante Informationen zur Entwicklung und Erziehung der Kinder an die Eltern weitergegeben werden. Die fachliche Anleitung und Begleitung der Hausbesucherinnen wird durch die Projektkoordinatorin, eine qualifizierte Sozialarbeiterin, gewährleistet. Zu ihren Aufgaben zählen zudem die Gewinnung der Familien, die Organisation der Gruppentreffen, die Vernetzung mit der Fachstelle Frühförderung und weiteren Institutionen, die Öffentlichkeitsarbeit und insbesondere die Organisation einer Anschlusslösung für jedes Kind nach Abschluss des Programms.

Seit dem Programmstart im Jahr 2008 haben bis Sommer 2012 in drei Durchläufen insgesamt 43 Kinder am Programm teilgenommen. Im Herbst 2011 startete der vierte Durchlauf mit 15 und im Herbst 2012 der fünfte Durchlauf mit 16 Kindern.

Die wissenschaftliche Begleitung der Umsetzung des Programms schritt:weise in Winterthur hat bestätigt, dass das Programm ein adäquates Angebot für die Zielgruppe der sozial benachteiligten Familien darstellt. Das Programm trägt zum Aufbau von elterlichen Kompetenzen bei. Die Erwartungen der Eltern – unter anderem auf eine gute Vorbereitung auf den Kindergarten – wurden erfüllt. Die sozialen Kontakte der Kinder haben bei Programmende zugenommen und die Eltern verbringen mehr Zeit mit ihren Kindern. Bei rund 80% der Kinder wurde eine gute Gesamtentwicklung mit Verbesserungen gegenüber dem Programmstart festgestellt. Bei den Hausbesuchen, die gut umgesetzt werden konnten, wurden Fortschritte in der Sprachentwicklung und der Konzentrationsfähigkeit/Motivation beobachtet. Die Gruppentreffen wurden von über zwei Dritteln der Familien besucht und als gut bewertet.

Durch die Programmteilnahme gelingt es den Eltern, unterstützende soziale Netzwerke aufzubauen. Dies führt in den meisten Familien zu einem Rückgang des Belastungserlebens und einer besseren sozialen Integration.

Es ist aber auch festzuhalten, dass schrittweise als Spiel- und Lernprogramm bei Multiproblemfamilien mit starken Belastungen, beispielsweise psychischen Belastungen, häuslicher Gewalt etc. nicht ausreicht. Es richtet sich an sozial benachteiligte, wenig integrierte Familien, die selber nicht in der Lage sind, ihren Kindern eine genügend anregende und fördernde Umgebung für eine altersadäquate Entwicklung zu bieten und nicht über die Ressourcen verfügen, sich die erforderliche Hilfe zu holen. Diese Kinder sind tendenziell gefährdet, die Voraussetzungen für einen gelingenden Kindergarteneintritt nicht zu erfüllen. Durch die nachweisbare Wirkung des Programms sind auch die vergleichsweise hohen Kosten des Programms gerechtfertigt, da Entwicklungsrückstände vor Kindergarteneintritt aufgeholt bzw. vermieden werden können. Damit ist ein echter Schritt in Richtung verbesserter Chancengerechtigkeit erfolgt.

Schrittweise ist im Angebot der Frühförderung Winterthur ein wichtiges Element, können doch damit Familien erreicht werden, die an offenen Angeboten eher nicht teilnehmen würden. Der Trägerverein FamilienStärken stellt auch die Finanzierung sicher. Er erhielt während der Pilotphase bis Ende 2013 (neben den Beiträgen der Stadt und des Bundesamts für Migration) Unterstützungsbeiträge der Adele Koller-Knüslistiftung und der Hilfsgesellschaft. Beide ziehen sich danach aus der Finanzierung zurück. Die wegfallenden Mittel müssen ersetzt werden.

3.6 Family Literacy

Das Projekt „Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy“ des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien SIKJM startete im Jahre 2006 in mehreren Städten der Deutschschweiz und wurde 2007-2008 von der Pädagogischen Hochschule Zürich PHZH evaluiert. Die Ergebnisse einer Begleitforschung, die vor allem die Nachhaltigkeit des Projekts untersuchen wird, soll Ende 2013 vorliegen. Das Projekt wird vom Bundesamt für Migration finanziell unterstützt. In der Stadt Winterthur erhält Family Literacy ausser vom DSS Beiträge von der Integrationsförderung.

Mit dem Angebot sollen sozio-kulturell benachteiligte Eltern mit Migrationshintergrund animiert werden, ihren Kindern von frühem Alter an zu Hause in der Familiensprache Bilderbücher und Geschichten zu erzählen und vorzulesen. Dadurch soll die (Schrift-)Sprachkompetenz von Klein- und Vorschulkindern mit Migrationshintergrund in der Erstsprache gefördert und die Eltern für die Wichtigkeit literaler Aktivitäten sensibilisiert werden, vor allem für das regelmässige Erzählen und Vorlesen von Bilderbüchern und Geschichten in der Erstsprache. Zur Zeit werden in Winterthur Gruppen in den Sprachen Türkisch und Albanisch angeboten.

Die Leseanimationen werden an unterschiedlichen Orten (Kirchgemeindehäuser, Bibliotheken, Gemeinschaftszentren etc.) durchgeführt. Sie sind gratis und eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Im Rahmen der Veranstaltungen findet auch ein Austausch von Informationen über frühkindliche Förderung und lokale Integrationsangebote statt. Die Leseanimationen werden von KulturvermittlerInnen und Lehrpersonen für Heimatliche Sprache und Kultur (HSK) durchgeführt, die dafür vom Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM weitergebildet werden. Sie führen die Leseanimation in einigen Fällen – besonders bei sozial benachteiligten Familien – auch bei den Familien zu Hause durch.

Tabelle 5: Statistik Family Literacy

	bis Mitte Jahr	2010	2011	2012
Anzahl Leseanimationen		60	70	23
Anzahl türkischsprachige Familien (TeilnehmerInnen)		38 (95)	52 (129)	22
Anzahl albanischsprachige Familien (TeilnehmerInnen)		15 (33)	21 (51)	9

Aus der Forschung ist bekannt, dass die Beherrschung der Erstsprache eine massgebende Voraussetzung für den Erwerb weiterer Sprachen ist. Im Rahmen der Leseanimationen ist daher auch der Umgang mit Mehrsprachigkeit ein zentrales Thema. Die Leseanimationen nehmen damit eine wichtige Brückenfunktion ein: sie führen die Eltern zu Angeboten wie Deutschkurse, Spielgruppen, zu deutschsprachigen Eltern/Kind-Aktivitäten und zu speziellen Angeboten (z.B. schrittweise, schulstart+) hin und eröffnen ihnen den Weg in Bildungsinstitutionen wie Bibliotheken und Museen.

3.7 Die Weiterbildungsinitiative

Die Weiterbildungsinitiative entstand aus der Massnahme „Konzept Plus-Angebote“ (Massnahme 1.2 im Massnahmeplan). Das ursprüngliche Ziel bestand in der Erarbeitung eines Konzepts, welches als Grundlage dienen sollte, um die Angebote der Frühförderung besser auf die Bedürfnisse von Kindern aus sozial benachteiligten Familien auszurichten. In einem längeren Entwicklungsprozess, der unter externer Moderation stattfand und vom Bundesamt für Migration finanziell unterstützt wurde, erfuhr die Massnahme eine Neuausrichtung: anstelle von separaten "plus-Angeboten" der ergänzenden Versorgung wurde entschieden, das bestehende Regelangebot zu stärken und mittels der Qualifizierung des Fachpersonals besser auf Familien mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen auszurichten. Die so entstandene Weiterbildungsinitiative ist ein Pionierprojekt welches dank Beiträgen von Stiftungen (u.a. Mercator-Stiftung, Migros Kulturprozent) voraussichtlich ab Herbst 2013 als Pilotprojekt umgesetzt werden kann. Da es sich um ein innovatives Projekt handelt, hat die Jacobs Foundation die Finanzierung einer wissenschaftlichen Evaluation in Aussicht gestellt.

Mit der Weiterbildungsinitiative beschreitet Winterthur Neuland. Das Ziel ist es, das Fachpersonal der Angebote im Vorschulbereich (Spielgruppenleiterinnen, Mütterberaterinnen, Kita-Personal etc.) gemeinsam, d.h. in angebotsgemischten Modulen in vier Themenbereichen besser für die vielfältigen Aufgaben der frühen Förderung zu qualifizieren. Das Projekt ist so konzipiert, dass die Weiterbildung nach Abschluss der Pilotphase als reguläres Angebot des Bildungsträgers auch in anderen Städten bzw. Gemeinden angeboten werden kann. Die Verhandlungen mit einem interessierten Bildungsträger stehen vor dem Abschluss.

Mit der Weiterbildungsinitiative wird Winterthur Praxispartner des „Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz“ (vgl. Kap. 1).

4 RÜCKSCHLUSS DER ERGEBNISSE AUF DIE ZIELE DER FRÜHFÖRDERUNG DER STADT WINTERTHUR UND FAZIT

Misst man die Massnahmen, die seit 2009 umgesetzt werden an den Leitideen des Leitbildes und den Zielen des Konzepts Frühförderung in der Stadt Winterthur, kann festgestellt werden, dass der vorgegebene konzeptuelle Rahmen eingehalten wird. Auf allen Zielebenen werden Massnahmen mit klaren Zielsetzungen umgesetzt. Damit wurde ein wichtiger Schritt in Richtung einer gesamtstädtisch ausgerichteten, koordinierten Frühförderung getan und die im Leitbild formulierten Leitideen wurden mit Leben gefüllt:

1. Die Stärkung der Kompetenzen der Eltern ist das Ziel eines Grossteils der Massnahmen und Angebote;
2. Die Koordination und Vernetzung der Frühfördermassnahmen und –angebote und der Akteure im Frühbereich hat sich etabliert und wird von den Mitgliedern des Netzwerks sehr positiv beurteilt;
3. Die aufsuchende Sozialarbeit erreicht sozial benachteiligte Familien und führt diese entsprechenden Frühfördermassnahmen zu. Damit leistet sie einen Beitrag an eine höhere Chancengerechtigkeit.

Über die nachweisbare Wirkung der einzelnen Massnahmen auf die individuelle Entwicklung der früh geförderten Kinder kann jedoch letztlich nur eine auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhende Evaluation Auskunft geben, was nicht das Ziel dieses Berichts war. Verschiedene Evaluationen einzelner Angebote, wie auch Langzeitstudien v.a. aus dem Ausland bestäti-

gen aber die positive Wirkung von Fördermassnahmen im Vorschulalter. Diese wissenschaftlichen Erkenntnisse sind nicht länder- oder ortsgebunden. Mittlerweile findet Frühförderung daher auch in der Schweiz die entsprechende Anerkennung, vorab in fachlichen Kreisen aber in zunehmendem Mass auch in der Politik. In diesem Sinne ist sie auf dem Weg, auch in der Schweiz mehr und mehr zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Engagements der öffentlichen Hand zu werden.

Es ist jedoch auch eine Tatsache, dass eine ganzheitlich ausgerichtete Frühförderung, wie sie von der Stadt Winterthur, aber auch von anderen Städten wie Zürich, Bern oder Basel angestrebt wird, in ihrer Entwicklung noch am Anfang steht. Insgesamt steht die Schweiz im Vergleich zu anderen OECD-Staaten mit ihren Ausgaben für frühkindliche Bildung am Schluss der Rangliste: Während z.B. Dänemark 2%, Frankreich 1%, England 0.5%, Deutschland 0.4% des Bruttoinlandproduktes für die Förderung von Kindern im Vorschulalter aufwenden, sind es in der Schweiz nur gerade 0.2%.¹² Länder, die viel in die frühkindliche Förderung investieren, können bereits auf langjährige Erfahrungen zurückblicken. Die Ergebnisse von wissenschaftlichen Untersuchungen bestätigen den Erfolg dieser Politik: Frühkindliche Förderung verbessert die Chancen bei Schuleintritt und trägt zum schulischen Erfolg bei. Winterthur ist daher mit seinem Ansatz der Frühförderung auf dem richtigen Weg.

¹² Quelle: OECD-Studie II, *Starting Strong*. Zitiert aus Fehr, E.